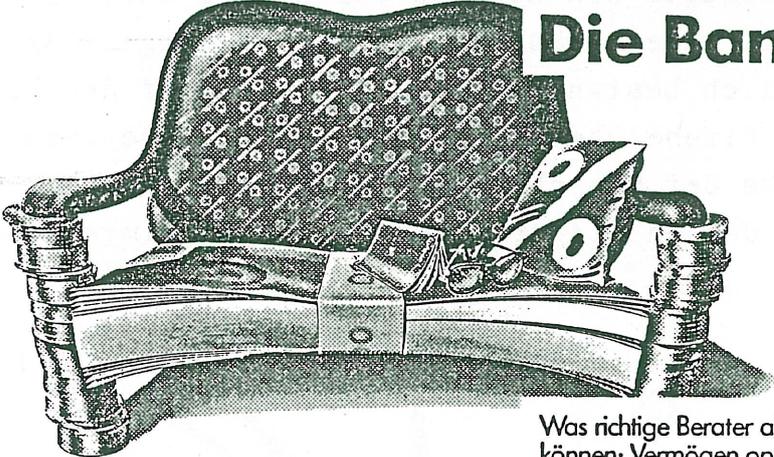


Hauptschule Mayrhofen
6290 Mayrhofen, Tirol

DAS WERDEN DES BEZIRKES SCHWAZ

Referat anlässlich der Schulleiter-
tagung am 30.9.1986
Prof. Dr. Rudolf HARB



**Raiffeisen.
Die Bank**

mit dem
Anlageservice

Was richtige Berater alles
können: Vermögen optimal
anlegen; mehr Geld durch
Zinsen machen. Verwalten,
wie's nicht besser möglich ist.



PRODUKT WERBUNG



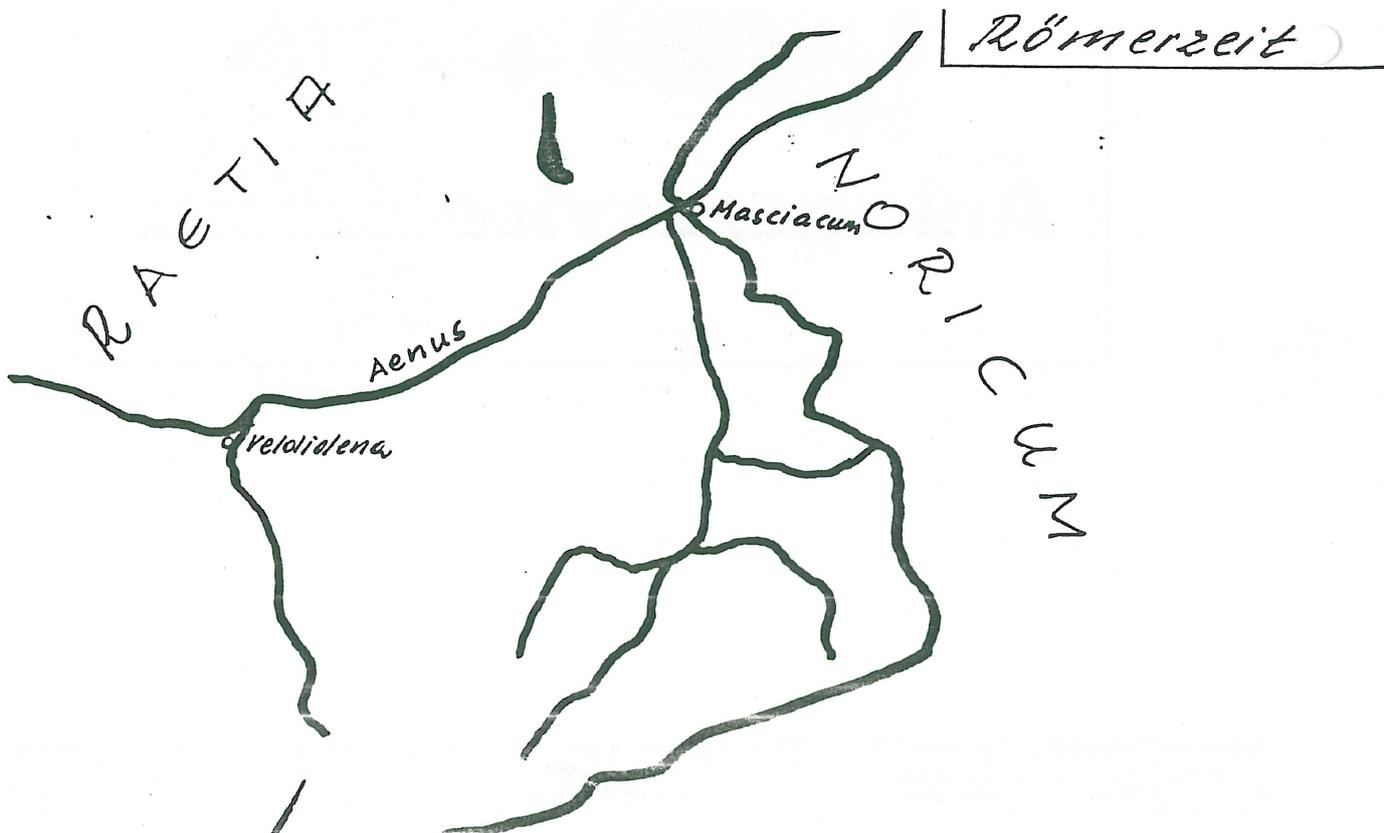
RAIFFEISEN-BEZIRKSKASSE SCHWAZ
DIE BANK MIT DEM PERSÖNLICHEN SERVICE

D A S W E R D E N D E S B E Z I R K E S S C H W A Z
.....

Wenn man die Karte Tirols betrachtet, stellt man fest, daß der Bezirk Schwaz gewissermaßen mitten im Land Tirol liegt und nur an seiner Nordflanke Grenzland zu Bayern und im Süden- bedingt durch die Zerreißung Tirols nach dem Ersten Weltkrieg und die damit verbundene Grenzziehung zu Italien darstellt.

Jahrhundertlang war aber der Bereich des erst seit 1868 bestehenden politischen Bezirkes Schwaz auch im Osten Grenzgebiet gegen Bayern und teilweise Bestandteil des geistlichen Fürstentums Salzburg, bedingt durch die ausgedehnten Besitzungen des Erzstiftes Salzburg im Zillertal. Noch heute greifen hier Diözesangrenzen zwischen dem Erzbistum Salzburg und der Diözese Innsbruck ineinander.

Der Raum war früh besiedelt. Davon zeugen die vielen vordeutschen Namen, vor allem im Inntal und im Achenseegebiet, namentlich in den Almbereichen. Es gibt auch Fundstätten der prähistorischen Zeit: so übte man in Schwaz bereits den Bergbau auf Kupfer aus, oberhalb von Stans konnte der Standort einer prähistorischen Wallburg festgestellt werden, höchstwahrscheinlich bestand eine solche auch auf dem Hügel, auf dem die alte Weerberger Kirche über dem Inntal thront, schließlich fand man am Fuße des Gufferts bei Steinberg am Refan ein rätisches Quellheiligtum mit Inschrift, das an die uralte Nutzung der Almgebiete erinnert.

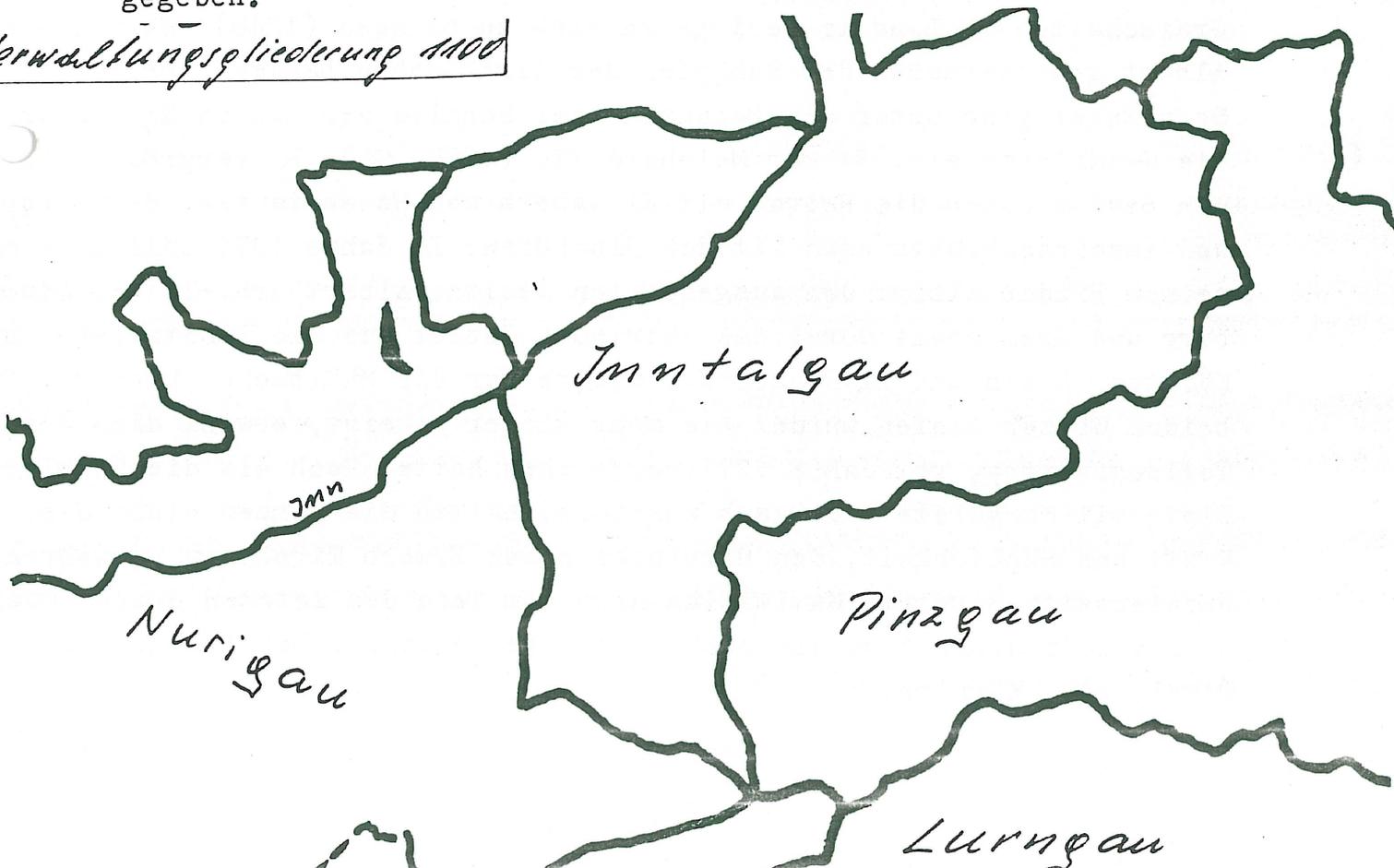


In römischer Zeit, die immerhin an die 500 Jahre dauerte, lag unser Gebiet am östlichen Rand der Provinz Rätien. Der vermutliche Verlauf der Provinzgrenze berührte den Mündungsbereich des Zillers. Dort lag, im Schutz des Hügels, auf dem im Mittelalter die Burg Kropfsberg erbaut wurde, höchstwahrscheinlich die römische Militärstation Masciacum an der wichtigen Straße, die in nicht allzu weiter Entfernung vom Aenus verlief und in den Bereich des heutigen Bayern weiterführte. Im Vergleich zu anderen Bezirken Tirols gibt es in unserem Bezirk relativ wenig Fundstätten aus römischer Zeit.

Mehr erinnert an die Völkerwanderungszeit um 600 n. Chr., als die Bajuwaren, deren Abstammung immer noch Rätsel aufgibt, vom Alpenvorland in unser Land kamen, die rätoromanische Bevölkerung zurückdrängten - am längsten hielt diese sich im obersten Inntal und in Tälern Südtirols und sich teils friedlich, teils durch Kampf neben den Rätoromanen niederließen. Die Bajuwaren waren wegen ihres Kinderreichtums bekannt. Das vorhandene Land teichte nicht mehr aus und die Rodung in die Täler hinein und die Berge hinauf setzte ein. Die vielen diesbezüglichen Namen zeugen davon: Hart, Schwendberg, Brandberg

Unser Bereich gehörte zum Herzogtum Baiern. Durch Schenkungen an die Bischöfe wurde jedoch Baiern verkleinert, zugleich war dadurch aber auch die Entstehung des Fürstbistums Salzburg und der Herrschaft Tirol gegeben.

Verwaltungsgliederung 1100



So griff der Karolinger Arnulf von Kärnten entscheidend in die Geschichte des Zillertales ein, als er 889 eine große bayrische Grundherrschaft dem Erzstift Salzburg übergab. Im Land im Gebirge kam es aber auch zur Bildung des Landes Tirol. Zur Sicherung der für die Italienpolitik des Reiches so wichtigen Alpenpässe übergaben die römisch-deutschen Kaiser den Bischöfen von Brixen und Trient Teile des Nurigaues und lösten diese aus dem Verband des Herzogtums Baiern. Im Jahre 1027 verließ Kaiser Konrad II. dem Bischof von Brixen das Unterinntal zwischen Melach und Ziller und das Eisacktal. Dazu kam dann noch im Jahre 1091 durch Kaiser Heinrich IV. die Grafschaft im Pustertal.

Damit waren die Bischöfe zu Reichsfürsten aufgestiegen. Und doch entstand in der Folgezeit kein geistliches Fürstentum wie im benachbarten Salzburg, sondern ein weltliches. Die Bischöfe verliehen nämlich die vom Reich erhaltenen Verwaltungsbereiche an weltliche Große weiter. Diese wuchsen mit der Zeit ihren geistlichen Herren über den Kopf und bauten im ständigen Kampf mit den ehemaligen Lehensherren ihre Macht aus.

Die Hochstiftsvogtei über Brixen erhielten die Grafen von Andechs, die in Ambras bei Innsbruck ihre Residenz hatten, die Vogtei über Trient bekamen die Eppaner und Tiroler Grafen. Die Tiroler überflügelten die Eppaner. Dem letzten Vertreter der Grafen von Tirol, Albert (1190- 1253) gelang es nach dem Erlöschen der Andechser im Mannesstamm, die meisten Grafschaften im Land im Gebirge an sich zu bringen (1248). So war Graf Albert gewissermaßen der Schöpfer der tirolischen Landeseinheit.

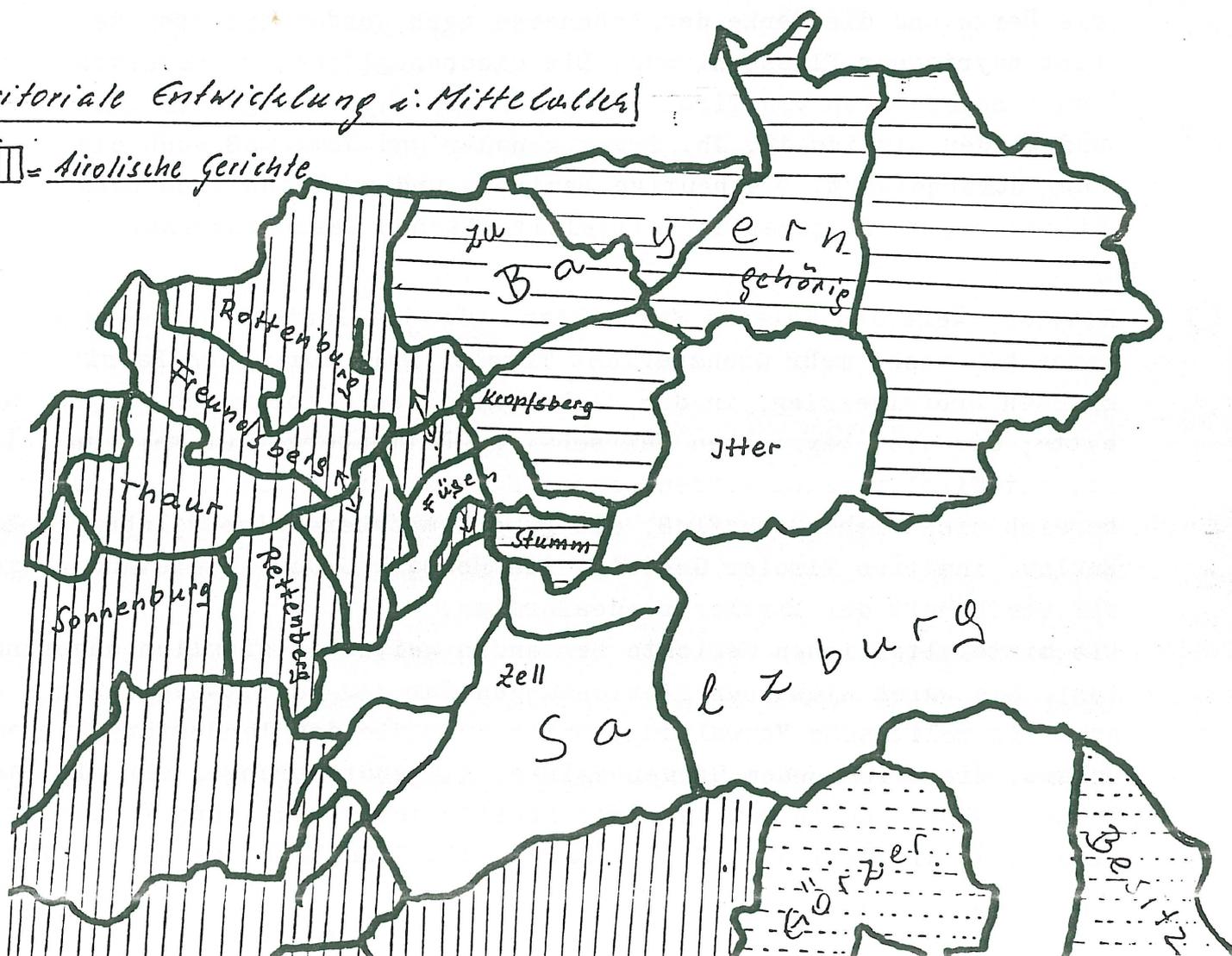
Sein Enkel ging unter dem Beinamen "der Schmied des Landes Tirol" in die Geschichte ein. Es war Meinhard II. (1258- 95). Er vergrößerte seinen Besitz durch die Heirat mit Elisabeth von Hohenstaufen, durch Kauf und Auseinandersetzungen mit den Bischöfen. Im Jahre 1271 teilte er mit seinem Bruder Albert den ausgedehnten Besitz. Albert erhielt die Stammburg und Grafschaft Görz, das istrische Gebiet und die Besitztümer in Kärnten, Krain und im Pustertal. Grenze war die Mühlbacher Klause. Die beiden Görzer Linien wurden nie mehr wieder vereint, obwohl dies der Teilungsvertrag vom Jahre 1271 vorgesehen hatte. Doch als die Tiroler Linie mit Margarete Maultasch ausstarb, hatten die Görzer nicht die Kraft und Möglichkeit, den Habsburgern den Erwerb Tirols zu verwehren, andererseits vereinte Maximilian nach dem Tode des letzten Görzer Grafen Leonhard im Jahre 1500 die noch verbliebenen Görzer Besitzungen mit Tirol, bzw. Kärnten.

Meinhard II. begnügte sich nicht damit, seine Grafschaft zu vergrößern und seine Macht zu festigen. Er führte eine straffe und vortrefflich organisierende Verwaltung ein. Der Ausbau eines beinahe modern anmutenden Beamtenstaates wurde durch eine exzellente Finanzpolitik ermöglicht. Deren schriftlicher Niederschlag ist uns zum Teil noch in den verbliebenen "Raitbüchern" im Tiroler Landesregierungsarchiv erhalten geblieben.

Auf Meinhard II. geht auch die Einteilung des Landes in Gerichte zurück eine Einteilung, die sich bis zum 19. Jh. im großen und ganzen hielt und die verwaltungsmäßige Grundlage der späteren Jahrhunderte bildete. Durch die frühere Grenzlage des nunmehrigen Bezirkes Schwaz bedingt, waren es nur zwei Gerichte, die größeren Anteil hatten - Rottenburg und Freundsberg. Den größten Teil des Zillertales nahmen die salzburgischen Gerichte Fügen und Zell ein und die Hofmark Stumm (Im Jahre 1143 schenkte Erzbischof Konrad von Salzburg dem Bistum Herrenchiemsee den Besitz im Zillertal. Seitdem bildete Stumm bis 1809 eine eigene Hofmark mit niederer Gerichtsbarkeit. Die Vogtei und damit einen wesentlichen Teil der Herrschaft übten seit 1244 die Herzöge von Bayern und ab 1504 die Grafen von Tirol aus).

Territoriale Entwicklung i. Mittelalter

▨ = Tirolische Gerichte



Die Gerichte Rottenburg und Freundsberg gliederten sich in Schranken und diese in Hauptmannschaften oder Gemeinden. Diese Ausdrücke sind typisch für das Gebiet des alten Herzogtums Bayern. Schranne bedeutet die altdeutsche Gerichtsstätte, die unter freiem Himmel lag und durch Schranken und einen großen Lindenbaum gekennzeichnet war.

Zum Gericht Rottenburg gehörte die Schranne Rotholz mit den Obleien (Gemeinden) Rotholz, Buch, Gallzein und Straß, die Schranne Wiesing mit den Obleien Wiesing, Jenbach, Eben und Achenkirch,

die Schranne und Hauptmannschaft Münster,

die Schranne und Hauptmannschaft Schlitters und weiter einwärts im Zillertal die Schranne Uderns mit den Hauptmannschaften Uderns und Ried, durch das salzburgische Gericht Fügen vom übrigen Gebiet des Gerichtes Rottenburg getrennt.

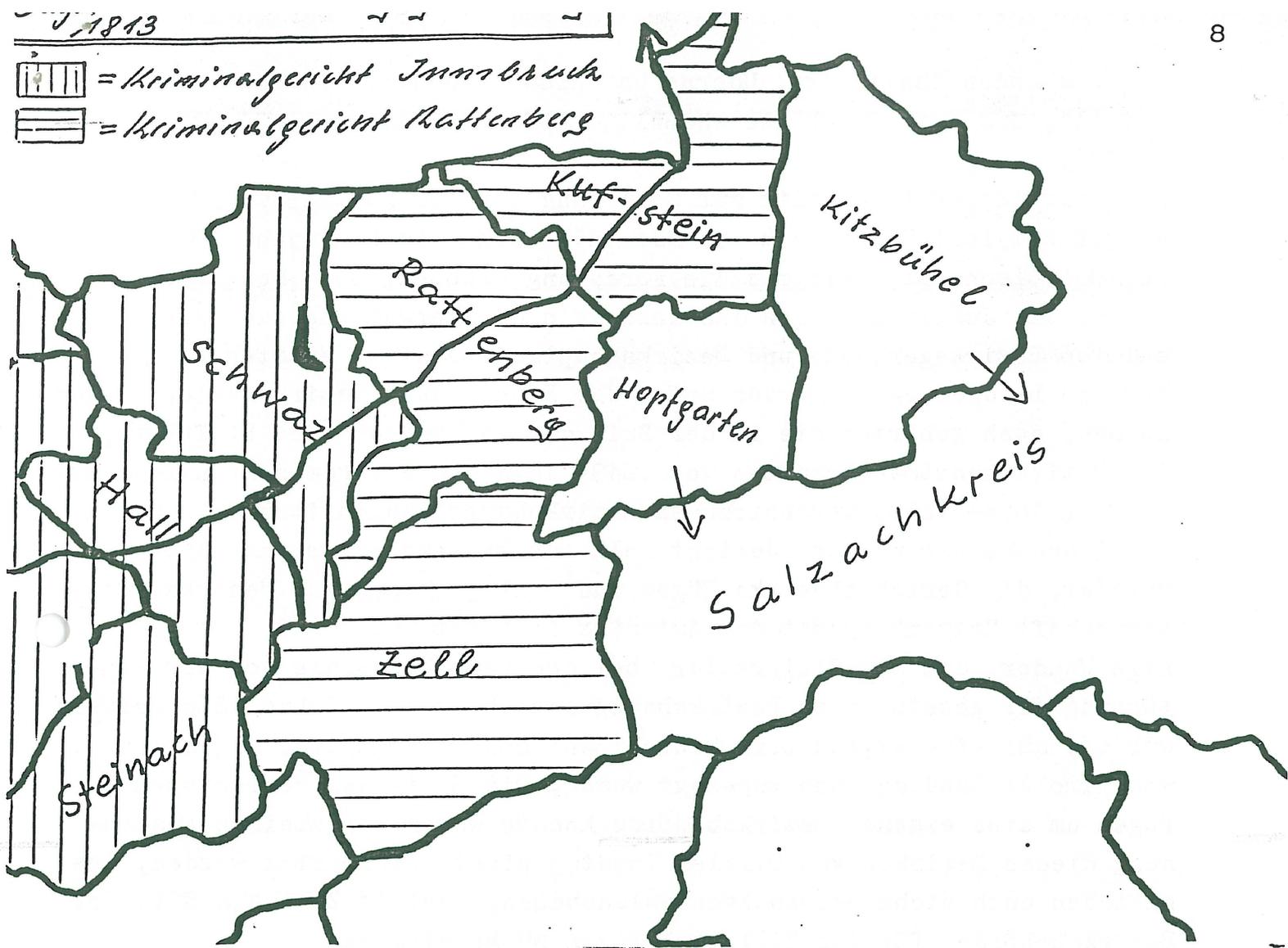
Das Gericht Freundsberg bestand aus den Obleien Schwaz-Markt und -Dorf, Ried-, Arz- und Zintberg, Pill, Pillberg, Weer und Weerberg, Vomp und Stans.

Die beiden Gerichte Freundsberg und Rottenburg griffen im Norden über die Berge und die Senke des Achensees nach Norden ins oberste Quellgebiet bayrischer Flüsse hinaus. Die diesbezüglichen Grenzverträge zwischen den Landesfürsten von Tirol und jenen von Bayern beginnen Ende des 15. Jh und wurden bis ins 19. Jh. immer genauer und demgemäß auch die Vermarkung durchgeführt. Die heutige Bezirks- und zugleich auch Landesgrenze stimmt genau mit jener der mittelalterlichen Gerichtsgrenzen überein.

Seit der Zeit des Kaisers Maximilian war das Gericht Rottenburg gegen Osten hin nicht mehr Grenzgericht Tirols, weil durch den Bayrisch-Pfälzischen Erbfolgekrieg, in den sich Maximilian erfolgreich eingeschaltet hatte, die drei bayrischen Herrschaften Rattenberg, Kufstein und Kitzbühel mit Tirol vereint worden waren. Nun war der Ziller in seinem Mündungsbereich nicht mehr Grenzfluß, die Burg Kropfsberg eine salzburgische Enklave inmitten Tiroler Gebiets. Die Hofmark Stumm unterstand nunmehr der Oberhoheit der Tiroler Landesfürsten.

Die mittelalterlichen Gerichte bestanden weiterhin ziemlich unverändert fort. Sie waren nicht nur Einrichtungen für das Justizwesen. Ihnen oblag auch die politische Verwaltung, meist auch die des landesfürstlichen Urbars. Sie waren zudem Steuerbezirke, Aufgebotssprengel für die Landesverteidigung und in gewissem Maß Pfeiler der ständischen Verfassung Tirols, da die Gerichte für die Bauern die Grundlage der Landtagsbeschiebung bildeten.

 = Kriminalgericht Innsbruck
 = Kriminalgericht Rattenberg



Nach den Befreiungskriegen - gewissermaßen im letzten Augenblick hatte sich Bayern wiederum auf die Seite der Sieger gestellt- und der Verbannung Napoleons zuerst auf Elba, nach Waterloo auf die Insel St. Helena, regelte der Wiener Kongreß die territorialen Probleme, die überall in Europa entstanden waren.

Österreich erhielt nun endgültig Salzburg, mußte jedoch auf Berchtesgaden (Deutsches Eck) und den Rupertiwinkel (das links der Salzach gelegene Gebiet unterhalb der Stadt Salzburg) verzichten. Diese Gebiete wurden Bayern zugesprochen. Die ehemaligen Salzburger Gebiete im Zillertal wurden mit Tirol vereint (22. April 1816). Damit hatte der Raum, der später zum Bezirk Schwaz werden sollte, schon wesentlich mehr Gestalt angenommen.

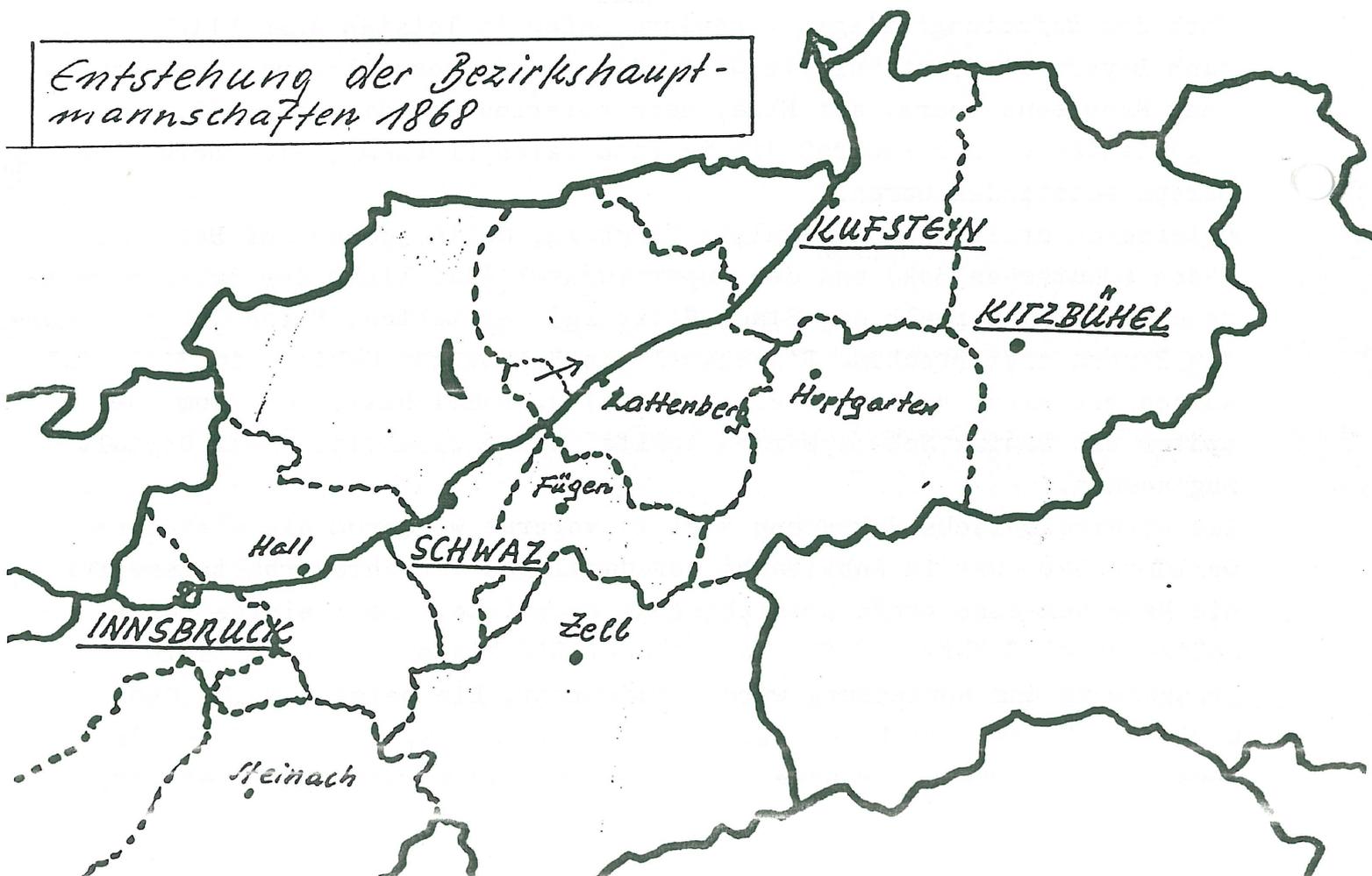
Die österreichische Regierung stellte vorerst wiederum die kleineren Gerichte her, was in Anbetracht der damaligen Verkehrsverhältnisse für die Bewohner eine große Erleichterung bedeutete. Doch einige Jahre später vereinfachte man die Verwaltung. Die historischen Gerichte Freundsberg und Rottenburg wurden aufgelöst. Die meisten Teile des Gerichtes Rottenburg kamen zum Landgericht Schwaz, nur die Gemeinde Münster wurde wegen der Nähe zu Rattenberg diesem Gericht zugeteilt,

die Gemeinden Schlitters, Uderns und Ried wurden dem Gericht Fügen zugeteilt, das auch durch die ehemalige Hofmark Stumm vergrößert wurde (1837).

Dies war der erste Schritt zur Schaffung der Bezirkshauptmannschaften, eingeführt laut Gesetz vom 19. Mai 1868. Schon im Sturmjahr 1848 hatte der politische Liberalismus die Forderung erhoben, beim Neubau des Staates die Justiz in allen Instanzen von der Verwaltung zu trennen. Es sollten Bezirksgerichte und Bezirkshauptmannschaften entstehen. Die bisherigen Landgerichte wurden unter der Bezeichnung Bezirksgerichte übernommen, doch gehörten sie in der Zeit der vorübergehenden Einführung der Bezirkshauptmannschaften von 1849- 1854 und der gemischten Bezirksamter (1854- 1868) verschiedenen Bezirkshauptmannschaften an: das Gericht Schwaz war mit dem Gericht Hall zur Bezirkshauptmannschaft Schwaz vereint, die Gerichtsbezirke Fügen und Zell gehörten zur Bezirkshauptmannschaft Rattenberg mit dem Amtssitz in Fufstein.

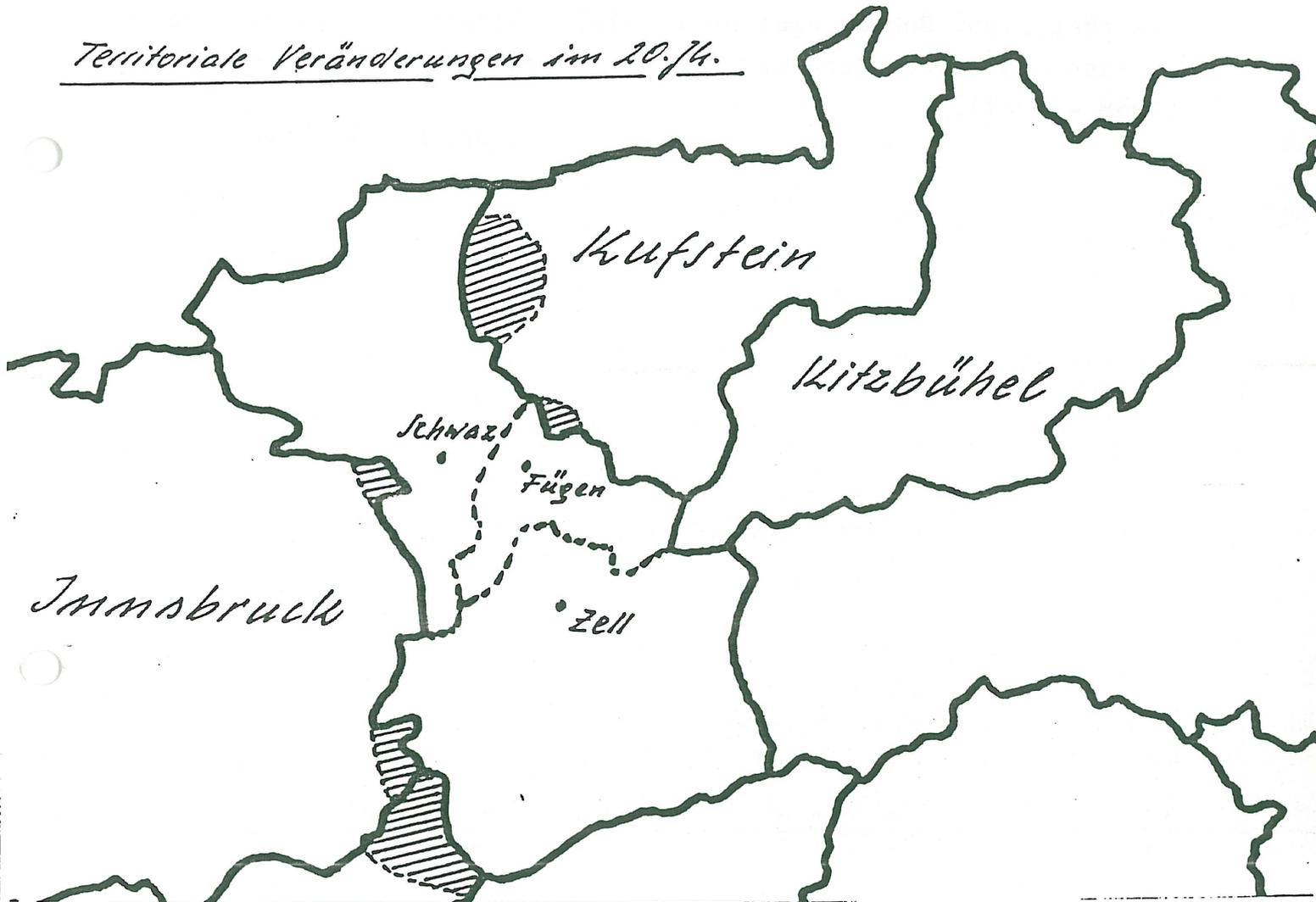
Kein Wunder, daß die Zillertaler bei den Gesprächen, die vor der Einführung der gesetzlichen Bezirkshauptmannschaften im Jahre 1868 geführt wurden, auf eine eigene Bezirkshauptmannschaft drängten, die ihnen vom Tiroler Landtag auch zugesagt wurde. Die Bitte des Gerichtsbezirkes Fügen um eine eigene Bezirksbehörde konnte wegen der kleinen Ausdehnung dieses Bezirkes vom Tiroler Landtag nicht befürwortet werden, desgleichen auch nicht dessen Eventualansuchen, anstatt Zell als Sitz der Bezirksbehörde für das Zillertal Fügen zu beantragen.

Entstehung der Bezirkshauptmannschaften 1868



Doch die Bildung des Bezirkes Schwaz geschah dann anders, vor allem deshalb, weil Schwaz und Hall wiederum getrennt wurden und das Innenministerium in Wien den Vorschlag des Tiroler Landtages nach einer eigenen Bezirksbehörde in Zell am Ziller ablehnte. Daraufhin entschieden sich die Zillertaler für die Zugehörigkeit zum Bezirk Schwaz. So entstand der Bezirk, räumlich genauso groß wie er durch die Verwaltungsgliederung 1837 schon gewesen war. Daran änderte sich im Verlauf des Bestehens der Österreichisch-Ungarischen Monarchie auch nichts mehr

Territoriale Veränderungen im 20. Jh.



Zu territorialen Veränderungen kam es dann erst in der Zeit der Republik Österreich:

Der bei Österreich verbliebene Teil der Gemeinde Pfitsch (der Zamsergrund) wurde 1923 der Gemeinde Finkenberg zugesprochen und vom Bezirk Brixen in Südtirol abgetrennt.

Hintertux kam im Frühjahr 1926 von der Gemeinde Schmirn zur Gemeinde Tux und somit vom Bezirk Innsbruck - Land zum Bezirk Schwaz

1923 wurde das Bezirksgericht Fügen aufgelöst und dem in Zell am Ziller angeschlossen.

Im Jahre 1928 wurde die Gemeinde Terfens dem Bezirk Schwaz angeschlossen, während sie früher dem Bezirk Innsbruck, bzw. vor Bildung der Bezirkshauptmannschaften dem Landgericht Hall (Thaur) angehörte.

Zu einer Reihe von Veränderungen kam es im Jahre 1938. Von den damals erfolgten Neuabgrenzungen sind bis heute aufrecht geblieben die Abtrennung der Gemeinden Steinberg am Rofan und Bruck am Ziller vom Verwaltungsbezirk Kufstein und ihre Vereinigung mit demjenigen von Schwaz (zum Bezirksgericht Schwaz erst seit 1970) . Hingegen waren die Gemeinden Kolsass und Kolsassberg nur vorübergehend dem Bezirk Schwaz angeschlossen (1938 - 1947).

Dr. Rudolf Harb